© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber seltener als sonst in den Flugjahren. Die Art: *hipp.* hätte 1929 dort ihr Flugjahr gehabt. Auch sonst stellenweise um Potsdam nicht selten, z. B. **Pirschheide** (*mel.*?), doch wechselnd wie bei 5. – 7. **Frankfurt (M).** Beob.: Pfeiffer. H.: ziemlich stark. Art: *hipp.* – 8. **Homburg v. d. H.** Beob.: Heidelberger. H.: sehr selten, nur 1 Ex. gesehen! – 9. **Pforzheim.** Beob.: Rometsch. H.: groß, aber kein Schwarmjahr. Art: *mel.* Flugzeit: 5. V. – Ende VI.

Bemerkt sei hier nur, daß die Flugzeit für den strengen Winter 1929 recht früh erscheint, vgl. besonders Nr. 1. Ebenso der oft starke Wechsel innerhalb kleiner Entfernungen (Nr. 5, 6).

§ 4. Schluß. Vielfach haben die Herren Mitarbeiter die Vermutung ausgesprochen, 1930 würde ein Flugjahr an ihrem Beob.-Orte werden. Darauf deuteten die zahlreichen Funde beim Umgraben; bei Halle fand man sogar Mitte Januar 1930 bei sehr warmem Wetter Käfer an der Oberfläche des Ackers! – So habe ich denn bereits für 1930 wieder bedeutend mehr possitive Meldungen erhalten und bitte im Interesse der Sache noch um weitere! – Vgl. auch S. 31 des lfd. Jg. **44.**

Kleine Mitteilungen.

„Es wird endlich einmal Zeit, daß man **gegen diese Speciesmacherei** scharf und energisch Stellung nimmt . . . Einheiten wie 2 Jordanarten [„Kleine Arten" des Bot. Jordan. Rd.] oder welchen von noch niedrigerer Ordnung sind Specieswert gegeben. Wie würde die Systematik der Lebensarten jetzt aussehen, wenn man die Einheiten der Erblichkeitslehre als Species einführte. Damit geraten wir wieder aufs neue in das Chaos hinein." —

Dr. J. Hofker, Haag. (Naturw. **18** [1930], 396)

Sogar Deutschland bleibt heuer (1930) von den Heuschrecken nicht verschont: **Heuschreckenplage in der Neumark.** Der Kreis Soldin ist seit einigen Tagen von großen Mengen von Heuschrecken heimgesucht worden. Im ganzen Kreise, insbesondere in der Umgegend von Karzig, sind große Schäden durch Heuschreckenfraß entstanden. Viele Felder sind kahlgefressen, ebenso die Wiesen, so daß der zweite Heuschnitt ausfallen muß. (P.T.Z. 16. 8. 30)

Zahlreiche „Goldschmiede" bei Potsdam. Der Goldschmied ist bekanntlich ein großer, goldgrün schillernder Laufkäfer, welcher auch als Larve durch die Vertilgung von Insekten, Schnecken und Raupen als treuer Gehilfe des Landwirts wirkt. In der Umgebung Potsdams wird dieser Käfer erst in dem letzten Jahrzehnt immer zahlreicher angetroffen. Gelegentlich einer Exkursion gegen Ende Mai 1930 von Falkenrehde nach Grube wurden auf der Landstraße 98 Exemplare gezählt, leider zum größten Teile überfahren oder zertreten. In der hinterlassenen Sammlung des Lehrers und Erziehers Boß, welcher als ausgezeichneter Kenner der Potsdamer Käferfauna bekannt ist, befindet sich in der Reihe des Goldschmieds nur 1 Exemplar aus der Mark. Man kann diese interessante Feststellung nur begrüßen und sollte jeder Vernichtung des nützlichen Käfers entgegentreten.

H. Auel, P.

Fand am 23. VIII. 30 in meinem Hausflur ein tadelloses, frischgeschlüpftes **Lemonia taraxaci** ♂; sein guter Zustand beweist, daß der Falter unbedingt von hier stammt, da sich die größeren Spinner beim Fliegen rasch beschädigen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die frühe Flugzeit der Falter schreibe ich der kalten, herbstlichen Witterung zu, die bisher hier geherrscht hat. — Trotz eifrigen Suchens kein zweites Stück erbeutet. **Wilh. Höfer,** Selb, (Bay.)

Cucullia prenanthis in Oberbayern. Unser junger Mitarbeiter R. Kratzer fand in Burghausen (Obb.) am 12. VI. 1930 an der knotigen Braunwurz (Srcophulária nodósa) eine Eulenraupe, die er nach Eckstein mit Sicherheit glaubte, als die von *Cucúllia prenánthis* identifizieren zu müssen, da alle Einzelheiten der Beschreibung stimmten (Eckstein Schm. D's III 68). Nach E. kommt sie in Schlesien, Sachsen und Polen vor. Hierzu käme also Bayern. Der völlig einwandfreie Nachweis durch Zucht der Raupe zur Imago gelang leider nicht, da die Puppe einmal beim Nachsehen beschädigt wurde und daraufhin einging. Doch schien der Red. die Sache auch so wichtig genug, um an dieser Stelle bekannt gegeben zu werden. **Red.**

Anfrage. Vorkommen von Lycaena meleager in Baden. Erbeutete am 17. VII. 1930 beim Fang von *L. damon* auch ein Pärchen *Lyc. meléager* an einem sonnigen Abhang bei Schweinberg (Baden). Es interessiert mich sehr, ob diese Art sonst schon in Baden gefangen ist?

„Soll nach früheren Angaben im Odenwald und bei Weinheim (Bergstr.) (Günter) vorkommen. Ich habe viele Spezialsammlungen in Weinheim, Mosbach, Tauberbischofsheim, Wertheim usw. durchmustert, aber nirgends meleager gefunden, – ein auffallendes Tier, das kein Dilettant sich hätte entkommen lassen, daher mir sein badisches Heimatrecht zweifelhaft bleibt."

Auch in „Gauckler" Großschmetterlings-Fauna Nord- u. Mittel-Badens ist von *Lyc. meleager* Esp. nichts erwähnt. **W. Heitz,** Walldürn (Baden).

Auskunftsstelle.

Auskunft. In Nr. 8 der E. Z. vom 22. Juli 1930 veröffentlichte A. Hepp einen Zeitungsartikel über den Erdbeerstecher (*Anthonomus rubi* Herbst), aus dem zu entnehmen war, daß die heimische chemische Industrie zwar mit der Auffindung von Vertilgungsmitteln beschäftigt sei, daß aber die diesbezüglichen Bemühungen „bis zur Stunde ohne Erfolg" geblieben seien. Diese Mitteilung trifft heute nicht mehr zu.

Der Erdbeerstecher hat nicht nur bei Cronberg, sondern auch im Rheingau und in Sachsen (bei Weinböhla) in besorgniserregender Weise zugenommen. In den beiden letztgenannten Landschaften hat man jedoch rechtzeitig die verschiedensten Bekämpfungsmaßnahmen probiert, so daß wir heute schon ganz genau wissen, wie und mit was man dem Erdbeerstecher erfolgreich zu Leibe gehen kann.

Wie Hepp richtig bemerkt, sticht der Erdbeerstecher zunächst den Blütenstengel an und legt dann seine Eier in die Blütenknospe, bezw. Blüte. Man hatte nun versucht, durch Spritzen oder Stäuben mit Calcium- und Bleiarsenpräparaten den Käfer zu vernichten. Diese Versuche zeigten auch stets dort einen guten Erfolg, wo man frühzeitig und sorgfältig gespritzt oder gestäubt hatte. Wie aus der Biologie hervorgeht, ist es unbedingt notwendig, daß man für einen reichlichen Arsenbelag der Blütenstengel sorgt. Man muß also die Düse des Spritz- oder Stäuberohres unter die Blätter halten, damit das Material tatsächlich an die Blütenstengel kommt. Ein oberflächliches Bestäuben oder Spritzen des Blattwerkes hat gar keinen Sinn. Der Erdbeerstecher „sticht" den Stengel in der Weise an, daß er ihn ungefähr zur Hälfte durchnagt. Findet er nun einen Arsenbelag vor, so genügen nur wenige, kaum sichtbare Bisse, um das Tier abzutöten oder doch zunächst am Weiterfressen zu hindern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1930/31

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Kleine Mitteilungen. 181-182